

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pfg., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Germondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die 3spaltige Zeile 10 Pf. berechnet.

Nr. 185

43. Jahrgang.

Freitag den 1. Dezember 1882.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Bekanntmachung.

In dem Stalle des **Mahlknechts Wilhelm Kant** in Waiblingen Weingärtnervorstraße Nr. 399 ist unter dem **Kindvieh** desselben die **Maul- und Klauenseuche** ausgebrochen, was mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß

- 1) das Weggeben der Milch von kranken Thieren im **rohen ungekochten** Zustande behufs unmittelbarer Verwendung zum Genuße für Menschen und Thiere verboten ist,
 - 2) Häute von gefallenem oder getödteten kranken Thieren nur im vollkommen trockenen Zustande aus dem Seuchengehöfte ausgeführt werden dürfen, sofern nicht die direkte Ablieferung derselben an die Gerberei erfolgt,
 - 3) Raufutter und Stroh, welches nach dem Orte seiner Lagerung als Träger des Ansteckungstoffes anzusehen ist, aus dem Seuchengehöfte nicht entfernt werden darf,
 - 4) Dünger, welcher während des Auftretens der Seuche im Seuchestall gelegen hat, auf solche Grundstücke welche von seuchefreien Wiederkäuern oder Schweinen aus anderen Gehöften betreten werden, nicht abgefahren werden und, soweit die Abfuhr des Düngers auf diese Weise nicht bewirkt werden kann, dieselbe nur unter Einhaltung der für einen solchen Fall anzuordnenden polizeilichen Vorkehrungen erfolgen darf, und endlich
 - 5) Das Betreten des Seuchengehöfts mit fremden Wiederkäuern oder Schweinen **strengstens** verboten ist.
- Den 30. November 1882.

R. Oberamt.
Schüler.

Privat-Anzeigen.
Waiblingen.

Krieger-Verein.



Nächsten

Samstag den 2. Dezember Abends 8 Uhr

findet die ordentliche

Monats-Versammlung

statt.

Zugleich wird die Erinnerung an die Tage von **Champigny-Billiers** mit verbunden.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet

der Ausschuß.

A o r b.

Zu verkaufen einen



Rattensänger,

(Rübe), schönster Race und wachsam, für guten Fang garantiert

G. Müller,
Bäcker.

E n d e r s b a c h.



100 Mark

Pflegschaftsgeld

sind gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Gottlob Mierz.

A o r b.



1 Regulirofen

und 1 Kochofen hat zu verkaufen

Jakob Seubach.

Einfache Saugpumpen & Saug- & Druckpumpen

(Douglas-Pumpen)

in verschiedenen Dimensionen, zum Entleeren von Kellerwasser empfiehlt zu den billigsten Preisen

G. J. Stumpf,
Stuttgart, Schlosserstraße Nr. 9.

Lehr-Verträge

sind zu haben bei

G. J. Bud.

Stuttgart.

E. BREUNINGER

vorm. **E. I. Ostermayer**

Münzstraße Nr. 1.

Großartige Auswahl in

kleiderstoffen aller Art, vom billigsten bis feinsten Genre, kleider-, Rock- & Hemden-Flanell, halbwollenen Lamas & schottischen Stoffen Baumwollflanell weit über 100 Muster von 36 Pfg. per Meter an.

Sämmtliche Aussteuer-Artikel.

Zm 1. Stock eine große Parthie

Taschen, Winter-Mäntel, Brunnen- und Regen-Mäntel

weit unter den Herstellungskosten.

Preise außerordentlich billig aber unbedingt fest. Bei Einkäufen über 10 Mark 5% Extra-Rabatt.

N. B. Ich verweise auf meine eben erschienene Preisliste mit Umwandlungstabellen und Kalender für das Jahr 1883, welche Jedem meiner verehrten Abnehmer unentgeltlich zur Verfügung steht.

Schweizerische Rentenanstalt.

Lebens-Versicherung.

12 700 Policen versichert für	M. 55 603 000.
Jahreseinnahme der Rentenanstalt	" 2 521 400.
Vermögensfond der Rentenanstalt	" 11 958 400.
Gewinnfond für die Versicherten	" 2 050 530.
Ausbezahlte Gewinnrenten an Versicherte	" 358 000.

Geringe Verwaltungskosten: 6,9 % der Einnahmen.
 Gerichtsstand für die in Württemberg Versicherten bei den diesseitigen Gerichten.
 Kriegsversicherungen für Militärpflichtige unter sehr günstigen Bedingungen.
Generalagentur für Württemberg: Georg Gutbrod in Stuttgart.
 Prospective, Tarife, sowie jede nähere mündliche oder schriftliche Auskunft bei dem Bezirks-Agenten:

Gottlob Villingen in Waiblingen.

Waiblingen.

Danksagung.



Für die herzliche Theilnahme u. Liebe welche unserer l. so schnell dahingeshiedenen Gattin, Mutter, Groß- u. Schwiegermutter **Christiane Bischoff** zu Theil wurde, sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte u. den erheben den Gesang sagen ihren herzlichsten Dant.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Größte Auswahl
in
**Winter- und
Regenmäntel**
in Double, Eskimo, Kammgarn, Streichgarn u. s. w.
schwere **Double-Mäntel** 85—90
ctm. lang, hübsch verziert und solid
im Tragen von M. 9.—
Regenmäntel solid gearbeitet in
jeder Größe und Weite von M. 8 50

M. Reichmann
Hirschstraße 3.
Stuttgart.

Groß-Seppach.
Vorzüglichsten selbstgebrannten
Kirschengeist
und
Größerbranntwein
empfiehlt zu geneigter Abnahme billigt
Ferd. Suß.



Er ist da! Er ist da!
Wer ist da?
Der Dfenreiniger
Johannes Rink,
ist da.
Wo wohnt er?
Grabenstraße No. 478.

Rechnungen

fertigt schnell und billig
C. F. Buck'sche
Buchdruckerei.

W ü r t t e m b e r g.

Stuttgart, den 28. November 1882. Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Nicolaus Nicolajewitsch der Jüngere ist heute Mittag zum Besuche Ihrer Königlichen Majestäten hier angekommen und im königlichen Residenzschlosse abgestiegen.

Ludwigsburg, 29. Nov. Das Sr. K. Hoh. dem Prinzen Wilhelm von Württemberg neulich überreichte Pracht-Album wurde gestern mit Genehmigung des Prinzen von Marienwahl geholt und im Schaufenster bei Herrn Eduard Föhr in Stuttgart auf 4 Tage ausgestellt.

Von der Holtwar, 27. Nov. Ein bei einem Bierbrauer in Marbach im Dienst gestandener Knecht trug vor einigen Tagen ersterem zirka zwei Zentner Gerste zum Verlaufe an, die er angeblich von dem Vater seiner Zuhälterin erhalten haben wollte. Nach näherer Befichtigung der Gerste stellte sich heraus, daß dieselbe mit der ungarischen Gerste des Brauers vollständig identisch war. Hierauf wurde bei dem künftigen Schwiegervater Erkundigung eingezoogen; natürlich war das ganze Vorbringen des hoffnungsvollen Schwiegersohnes erlogen. Derselbe gestand nun seinen Diebstahl ein und wurde trotz inständiger Bitten um Schonung sein Vergehen beim Gericht zur Anzeige gebracht. (N.-Z.)

Greglingen. Unser Städtchen erlebte am 23. d. M. eine Ueberschwemmung, wie sich einer ähnlichen der älteste Einwohner nicht erinnern kann. Durch den rapiden Schneegang im „obern Lande“ stieg die Tauber von Morgens 6 Uhr an mit solcher Raschheit aus ihrem Bette, daß die Bewohner des untern Städttheils kaum mehr ihr Vieh retten konnten. In der Taubermühle kamen acht Enten um, auch wurde an Frächten u. s. w. ein Schaden von einigen 100 M. angerichtet. Von der Brücke bis zur Apotheke hinauf glich die Stadt einem See. Erst am Nachmittage begann sich das Wasser zu verlaufen. Wäre die Ueberschwemmung einige Stunden früher eingetreten, so würde sicher viel Vieh zu Grunde gegangen sein.

Schramberg, 27. Novbr. Den letzten Sonntag Nachmittag über zechten zwei Lehebuben und gingen dann Abends noch spazieren der Schiltach entlang; da gab der eine Namens Sauter dem Mehrgelerhrling Weißer im Spaß einen Stoß; dieser stürzte kopfüber unter dem Rufe „O Jesus“ in das Wasser und verschwand in den Wellen.

— In Mühringen, OA. Horb, brach am 26. Nov., Nachts 11¼ Uhr Feuer aus in der früheren Wirthschaft zur

Sonne an der Staatsstraße zwischen Mühringen und Jannau, wurde jedoch bald entdeckt und bevor größerer Schaden entstand bewältigt. Man vermuthet Brandstiftung.

Wesingen, 26. Novbr. Am letzten Freitag küßte, wie man dem „Heub. B.“ schreibt, ein 6jähr. Raabe von H arras unter eigenthümlichen Umständen sein Leben ein. Mit seinen Eltern im Walde Holz holend, wurde er von diesen mit einem ca. 3 Meter langen Tännlein, dessen Schwere seine Kräfte keineswegs überstieg, nach Hause geschickt. Nach Kinderart befestigte er die Last an das um den Hals geschlungene Schälchen und bewegte sie auf diese Weise fort. In der Nähe von H arras angekommen, stürzte er an einem Abhang rückwärts gegen das Tännlein und hiebei scheint ihm der Hals so zusammengeschürt worden zu sein, daß der Erstichtungstod eintrat.

D e u t s c h e s R e i c h.

Mainz, 28. Nov. Das Wasser hat hier den höchsten Stand des Jahrhunderts erreicht. Der gesammte Bahnverkehr ist eingestellt. Die Post für Pakete, Geldsendungen und Nachnahmesendungen ist geschlossen. Das Wasser überschritt den Bahndamm. Nachts wurde im Gartenfeld Sturm geläutet.

Oberhamsdorf b. Glaz, 26. November. (Gewitter im Monat November.) Heute Nachmittag gegen vier Uhr entlud sich hier ein heftiges Gewitter, welches circa dreiviertel Stunden andauerte, zur jetzigen Jahreszeit gewiß eine große Seltenheit.

— Nach einem Privattelegramm der „Kreuzzeitung“ ist der Reisende de B r a z z a, dessen Vertrag mit dem Negerkönige Makoto von den französischen Kammerern gut geheissen wurde, in Wirklichkeit ein italienischer Jude, Namens Savorgnan, der sich den Namen v. Brazza unter dem Vorwande, daß seine Familie von der gleichnamigen Insel stamme, beigelegt hat. Man befürchtet sehr, daß sich der fragliche Vertrag als Mystifikation erweisen wird.

Neustadt a. S., 28. Nov. Das Hochwasser hat hier furchtbar gewüthet; an vielen Plätzen fehlen die nöthigsten Lebensmittel, als Kartoffel, Brod u. Vom Bürgermeisteramt werden Schritte gethan, um das nöthige zu beschaffen. Viele Mauern sind schon von der Fluth eingerissen worden. Der Schaden, den das Wasser an Felder und Häuser angerichtet, ist unbeschreiblich. Winzingen ist gleichfalls gänzlich unter Wasser und bildet einen See.

Neustadt a. d. Saardt (Pfalz), 27. Nov. Ein gräßliches Unglück hat unsere Stadt betroffen. Wassermogen auf Wasserwogen durchfluthen die Straßen der Stadt seit Nachts um drei Uhr, einzelne Häuser sind geborsten, überall ertönen Jammer-

und Hilferufe, die Röhne, die aus Speyer kamen, sind unzureichend. Soeben treffen zwölf Mann Pioniere aus Speyer ein, um die Hungernden von den Dachstufen herabzuholen. Die Noth der Brod und Fleisch entbehrenden Stadt ist schwer zu schildern. Die Menge, vom Hunger zum Aeußersten getrieben, reißt das Brod aus den wenigen in höherer Lage befindlichen Bäckerladen, bevor es noch fertig gebacken ist. Einige opferwillige Bürger haben die Hilfe der Nachbarorte angerufen und die Züge bringen uns gegenwärtig etwas Proviant. Der Stadtrath kann sich nicht permanent erklären, da die meisten Mitglieder seit Beginn des Hochwassers blokirt sind. 400 Personen sind bis zur Stunde von den Dächern geholt worden, die nun frierend und zitternd in dem Riesensaal im Saalbaugebäude den Verlust ihrer geringen Habe beweinen. Die Kommunikation ist unterbrochen. Wir brauchen schleunige Hilfe an Röhnen und Lebensmitteln. — 28. Nov. Das Wasser fällt, das Elend aber ist grenzenlos. Ein Bergsturz im Neustadter Thal hat großes Unheil gestiftet, und dabei dauert der Brod und Fleischmangel noch fort. Die Mittel der Stadt sind völlig unzureichend.

— Der Verband deutscher Müller setzt einen Preis von **Ein tausend Mark** aus, für die Auffindung eines Verfahrens, durch welches Weizen- und Roggenmehl auf etwaige Beimischungen von Jedermann leicht und zuverlässig untersucht werden kann. Die Arbeiten sind versiegelt und mit Motto versehen bis zum 15. Mai 1883 an den Vorsitzenden J. van den Wyngaert in Berlin W., Bülowstraße 15/16 zu senden. Die Beurtheilung der Preischriften findet durch den Vorstand und den bleibenden Ausschuß des Verbandes statt.

Frankfurt, 29. Nov. Der Main, langsam fallend, ist gegen den höchsten Stand um 92 cm zurückgegangen. Die alte Brücke ist wegen bedenklicher Beschädigungen abgesperrt worden, auch die neueste obere Brücke zeigt am ersten diesseitigen Pfeiler einige Risse. Der Bahndamm der Ludwigsbahn ist unterhalb Bischofsheim, zwischen Frankfurt und Mainz zweimal durchbrochen. Der Rheindamm zwischen Mackenheim und Bodenheim ist gleichfalls durchbrochen.

Essen, 27. Nov. Wie die „Essener Ztg.“ meldet, hat der Wasserstand der Ruhr das Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Herrn Abraham Löwenstein jenseits der Ruhr völlig unter Wasser gestellt und von jedem Verkehr abgesperrt; es war daher anzunehmen, daß der auf diese Weise von dem Festlande abgeschlossene Bewohner des jenseitigen Ruhrufers einen Besuch wohl füglich nicht erwarten konnte. Und dennoch stellten sich in der 6. Nachmittagsstunde des Freitag vier handfeste Kerle, jeder mit einem Revolver versehen und das Gesicht vermommt, bei ihm ein und verlangten, indem sie die Mordwaffen auf sein Haupt richteten, Herausgabe seines Geldes. Herr L., der sich nur mit Knecht und Magd im Hause befand, hielt unter diesen Umständen eine Gegenwehr für erfolglos und händigte den Räubern seinen ganzen Baarbestand von ca. 3 bis 4000 M. ein. Nachdem sämtliche Behälter, worin Geld oder Werthsachen vermutet werden konnten, was allerdings auch auf eine genaue Vorkaution schließend läßt, durchsübbert waren, entfernten sich die Diebe mit ihrer Beute und wünschten dem auf diese Weise Beraubten eine „gute Nacht“.

Speyer, 27. Nov. Heute stürzte in der Nähe der Stadt in Folge des Hochwassers eine Mühle ein und ertranken in Folge davon drei Menschen.

Aus Elsaß-Lothringen, 27. Nov. Der Ertrag der unterelbsächsischen Erdöllager bei Bechelbronn war im abgelaufenen Betriebsjahr ein durchaus günstiger. Namentlich ist es dem Werke neuerdings gelungen, eine Anzahl neuer Geschäftsverbindungen in Mitteleuropa anzuknüpfen. Es ist solches für den Betrieb von größter Wichtigkeit, da Frankreich, das seither den Haupttheil der Produktion in Anspruch nahm, demnächst eine bedeutende Erhöhung der in Frage kommenden Zölle eintreten zu lassen beabsichtigt. Zum weiteren Aufschluß von Erdöllagerstätten wurden im Hagenauer Wald zahlreiche Tiefbohrungen angelegt. Dadurch wurde der endgiltige Beweis erbracht, daß die Oellager mit ihrer Entfernung vom Gebirge an Mächtigkeit und Ausdehnung abnehmen, daß dagegen in der Nähe des Gebirges in einer Tiefe von 70 bis 100 Meter unter den bisher bekannten Lagerstätten reiche Oellager bestehen. Beispielsweise sind aus dem im April d. J. auf dem Felde des Bergwerkes Bechelbronn angelegten Bohrloche von 138 m Tiefe bis jetzt ca. 4000 Faß Oel im Werthe von rund 50.000 M. ausgeflossen, ohne daß eine wesentliche Verminderung des Druckes eingetreten wäre. Auch die Bergwerke Lobsann und Schwabweiler standen fortwährend in regem Betriebe. Der im Erdölbergwerk Oberstritten an zwei Betriebsbohrlöchern eingerichtete Pumpbetrieb mußte dagegen, weil es sich nicht als lohnend genug erwies, eingestellt werden. Die Marktverhältnisse für Petroleum und Schmieröle sind, wie in den Vorjahren, immer noch in Folge der amerikanischen Ueberproduktion ungünstig beeinflusst.

Frankreich.

Paris, 28. Nov. Gambettas Befinden hat sich erheblich gebessert, jedoch ist strengste Ruhe angeordnet.

England.

Dublin, 29. Nov. Der Vizekönig erließ eine Proklamation, welche für die Stadt und Grafschaft Dublin die Artikel des Gesetzes über Unterdrückung von Verbrechen in Kraft setzt. Darnach sind die Polizeibeamten befugt, alle zu verhaften, welche der Ausübung ungesetzlicher Handlungen verdächtig sind und zwischen Sonnenuntergang und Sonnenaufgang auf öffentlicher Straße angetroffen werden. Für die Entdeckung der Mörder Field's setzte die Behörde fünftausend Pfund Sterling Belohnung aus.

Rußland.

— Ueber die Studentenunruhen in Petersburg wird der Presse aus Petersburg 23. Nov. geschrieben: Die ganze Stadt ist in größter Aufregung wegen der neuen Studentenunruhen, die, vor einigen Wochen schon im Stillen wahrgenommen, nun offen zum Ausbruch gekommen sind. Die Unruhen haben vor längerer Zeit mit einer Kundgebung gegen das Poliatow'sche Studententombik begonnen. Vor wenig Tagen nun sollte ein Student wegen der Kundgebung gegen Poliatow ausgeschlossen werden und gegen diese Maßregel protestirten die Studenten mit aller Kraft. Die erbitterte Stimmung unter den Studenten wurde vermehrt durch die traurigen Nachrichten, welche von Kasan über die Schließung der dortigen Universität und über die Umstände, welche die Schließung begleiteten, einlangten. Die Studenten erbaten, eine Zusammenkunft halten zu dürfen. Der Kurator der Petersburger Universität, Dimitriew, verbot dieselbe und bedrohte alle Studenten, welche daran theilnehmen würden, mit Exklusion. Die Studenten antworteten mit einer demonstrativen Zusammenkunft in der Garderobehalle, an welcher etwa 257 Studenten theilnahmen. Einstimmig wurde gefordert, daß die Universitätsbehörde den relegirten Studenten und 5, die sich noch im Karzer befanden, um Verzeihung bitte. Die vom Kurator herbeigerufene Polizei wurde beschimpft. Darauf beorderte der Oberpolizeimeister General Gresser 2 Bataillone Inf., in die Universität einzurücken, und ließ durch die Polizei unter dem Schutze der Soldaten 180 Studenten festnehmen. Von diesen wurden 16 sofort aus der Stadt entfernt, 104 blieben in Gewahrsam und der Rest wurde entlassen. Man befürchtet, daß in Folge dieser Vorgänge die Petersburger Universität geschlossen wird. Die aus Kasan eingetroffenen Nachrichten lauten sehr traurig. Die Relegirung eines Studenten war der unmittelbare Anlaß der Unruhen. Das Militär wurde aufgeboten, eine ungesetzliche Versammlung zu zerstreuen und da sich die Studenten nach 3maliger Aufforderung widersetzten, feuerten die Soldaten und tödteten 3 Studenten. Nach diesem Opfer ergaben sich die Uebrigen der Macht. Den Zeitungen wurde die Erwähnung dieses Vorfalles verboten. — Ein anderer Korresp. schreibt: Der Stadtpräsident selbst verjucht mit 20 Polizeisoldaten Donnerstag Nachmittag die Versammlung in der großen Universitätshalle zu sprengen. Allein die Studenten verweigerten, den Raum zu verlassen und forderten, die Polizei solle sich vorher entfernen. Um 5 Uhr Nachmittags erschienen 60 Gendarmen und um 1/6 Uhr 2 Bat. der finnländischen Garde. 280 Studenten wurden in die Pauls-Manege eskortirt und blieben dort bis Mitternacht. Bloß ein Glas Thee war ihnen gereicht worden. Der Oberpolizeimeister richtete an jeden einzelnen Studenten nachstehende Fragen: Wie heißen Sie? Wo wohnen Sie? Wo wohnen Ihre Eltern? Wußten Sie, daß die Versammlung der Studenten verboten sei? Wissen Sie, warum die Studenten sich versammelten? Von den Studenten behaupteten 172, sie wären nur entweder aus Neugierde geblieben, oder es sei ihnen unmöglich gewesen, sich zu entfernen. Diesen 172 wurde erlaubt, sich zurückzuziehen. Die anderen 105, welche erklärten, sie hätten sich versammelt, um gegen die ungerechte Ausschließung des Studenten Kirilents (Poliatow-Fall) zu protestiren, wurden um Mitternacht in requirirten Omnibussen in Polizeihaft abgeführt, und schon um 3 Uhr Morgens wurden 16 derselben auf administrativem Wege aus St. Petersburg entfernt. Es heißt nun, der Rektor der Universität, Prof. Belkew, habe, weil er das Einschreiten der Polizei und des Militärs mißbilligte, seine Entlassung eingereicht und sein designirter Nachfolger, Prof. Janzen, habe abgelehnt, den Posten zu übernehmen. Die Gerüchte über Verwundung mehrerer Studenten durch das Militär bestätigen sich nicht.

Türkei.

Konstantinopel, 29. Nov. Marschall Fuad Pascha, Adjutant des Sultans, Mohamed Pascha, sodann der General der kais. Gardedragoner, der Oberst desselben Korps und der Musti von Tashlidsha wurden letzte Woche unter Anschuldigung einer Verschönerung verhaftet.

Handel und Verkehr.

[Weihnachtsmesse Stuttgart, 18.—23. Dezbr.] Der Markt- platz wird 6 Budenreihen umfassen, außerdem 15 Kürschnerstände.

Die Dorotheenstraße und Umgebung (Bärenplatz) wird wie bisher mit Buden besetzt. Korbwaren werden in städtischen Ständen auf der Oberhardtsstraße feilgehalten. Kinder- und Puppenwagen zc. finden sich in der Hauptsache beim Korbmarkt, außerdem auch bei dem Christbäumen auf der Königsstraße. Bürstenfabrikate und Holzwaren auf dem Schillerplatz. Fabrikate der Dreher, Kupferschmiede, Glaschner in der Umgebung des Waisenhauses; ebendasselbst Zeugler, Flachszc, Tuchmacher und Stricker an der Stiftskirche. Porzellan: Charlottenplatz. Hafnerwaren entlang der Oberhardtsstraße auf dem Oberhardtsplatz. Die hiesigen Schuhmachermeister haben ihre Stände auf dem Leonhardtsplatz, die auswärtigen hinter der Leonhardtskirche; vor dieser die Vorkäufer. Der Küblermarkt: Umgebung des Wilhelmplatzes; Seifenfieder hart an der Gemüsehalle, in der Nähe der letzteren die Weinwandhändler. Der Ledermarkt findet am 22. Dez. in der Gewerbehalle, die Möbelmesse vom 18. Dez. an in der Gewerbehalle statt.

Stanley und Brazza.

(Fortf. und Schluß.)

Dieser Herr Brazza ist eigentlich ein Italiener, der aber offenbar große Vorliebe für die Franzosen hat. Er bereist seit mehreren Jahren Mittelafrika und hat das Reisegeld von einigen geographischen Gesellschaften erhalten und zwar zum Theil allerdings aus Frankreich, zum größeren Theil aber aus Belgien. Dieser Reisende nun gelangte auf seinen Wanderungen auch an den Congo und zwar an den sogenannten Stanley pool, d. h. an diejenige Stelle, wo der Congo einen großen See bildet, ähnlich wie der Rhein den Bodensee bildet, aber kleiner. Dort schloß Brazza mit einem Häuptling einen Vertrag, wonach dieser einen Theil seines Landes, aber nur ein etwa 3 Stunden langes Stück, an Frankreich abtrat. Das war nun entschieden kein übler Streich, — denken die Franzosen, wie sie davon hören, — nur so im Handumdrehen ein Stück von Afrika sich anzueignen! Wie nun Stanley wieder einmal an diese Stelle kam, wollte ihm der Häuptling nicht erlauben, sich hier niederzulassen, und der Amerikaner Stanley sah auf einmal die französische Fahne vor sich aufpflanzen! Das war eine ärgerliche Geschichte! Alle Freunde des großen Reisenden, mochten ihm doch für alle seine große Arbeit es auch gönnen, daß er den Ruhm davon habe. Die Franzosen freilich haben über Brazzas Handstreich eine große Freude gehabt; sie erhoben ein gewaltiges Triumphgeschrei und dachten diese Eroberungen Brazzas am Congo seien ein guter Ersatz für Elsaß-Lothringen! Stanley also, der sich mit seinem Stroßenbau in diesem heißen Tropenland und in dieser Wildniß halb zu todt gearbeitet hatte, kam auf seiner Erholungsreise auch nach Paris, wo unterdessen Brazza auch angekommen war. Ueber Brazza und seine Eroberungen für Frankreich zuckte Stanley verächtlich die Achseln. Er meinte, der afrikanische Häuptling am Stanley pool, der mit Brazza den Vertrag abgeschlossen habe, werde von der französischen Flagge gerade so viel verstehen, daß er denke, dieses schöne Stück buntes Zeug sei geschickt, um für sich und seine Freunde recht schöne Schürzen zu machen!

Sehen wir nun aber im Ernste, wie die Sachen eigentlich stehen, so ist, bis der weitere Verlauf der Dinge vielleicht die Sache wieder anders gestaltet, kurz folgendes voreist zu sagen: Stanley bekam das Geld zu seiner Reise von dem belgischen König, aber dieser wollte nicht etwa für sich und sein Land einen alleinigen Vortheil gewinnen, sondern er wollte eben das bisher verschlossene Afrika öffnen helfen, damit künftig jeder Kaufmann, Deutsche, Belgier, Franzosen und Engländer u. s. w. also wer Lust habe, auf dem großen Congostrom Handel treiben könnte. Dazu baute Stanley seine Straße, gründete Handelsstationen, knüpfte Verbindungen an mit afrikanischen Häuptlingen. Es ist klar, daß durch alle diese Arbeit für alle civilisirten Völker ein Weg gebahnt ist, der allen zu gut kommen soll nach der Meinung des edlen Belgierkönigs, der das Geld hergab, und des energischen Amerikaners, der die Arbeit leistete. Gewiß werden auch in spätesten Zeiten die ungeheuern Verdienste Stanleys für die Erschließung Afrikas anerkannt und gerühmt werden!

Wie kleinlich und unverständlich nimmt sich dagegen das aus, was Brazza im Schild führt! Obgleich er, außer von den Franzosen, hauptsächlich von einer belgischen Gesellschaft viel Geld zu seiner Reise erhalten hat, thut er, der Italiener, doch nur, wie wenn er für die Franzosen reisen würde, und meint, er habe das Recht, um ein paar Stück Zeug oder ein paar Pfund Perlen einem unerfahrenen afrikanischen Häuptling sein Land abzukaufen zu Gunsten der Franzosen! Jedenfalls würde dieses Stück Land billigerweise denjenigen Ländern gehören, in deren Auftrag und mit deren Geld Herr Brazza gereist ist, d. h. Belgien und Frankreich miteinander. Aber es ist überhaupt sonderbar, das afrikanische Land von diesen Häuptlingen kaufen zu wollen. Es handelt sich nur darum, daß alle Völker der Erde hieher kommen können mit ihren Schiffen, oder — wenn einmal Eisenbahnen bis

an den Stanley pool gebaut sein werden — mit ihren Locomotiven und Wagen, um Handel zu treiben und Stationen, schließlich auch Städte zu gründen. Ja man muß sagen: Wenn diese Länder irgend jemand gehören sollten, so müßten sie jedenfalls Belgien gehören. Aber sie sollen keinem einzelnen Volk gehören, sondern allen miteinander; und Herr Brazza kann dagegen ebenso wenig machen, als er etwa behaupten könnte, wenn er sich ein eigenes Haus in der Königsstraße in Stuttgart oder unter den Linden in Berlin gekauft hätte, nun gehöre die ganze Königsstraße oder die ganze Lindenstraße ihm allein und kein Mensch sonst dürfe darin herumgehen, fahren oder reiten. Gerade so lächerlich, wie ein solches Verlangen wäre, ist das, was Brazza und was jetzt auch die Franzosen in Afrika am Congo beanspruchen.

Aber noch eines zum Schluß: die Deutschen sollten nicht dahinten bleiben, sondern auch ihre Schiffe auf den Congo schicken und auch Stationen dort gründen, wie die anderen Völker es thun werden und zwar sollten das die Deutschen thun, ehe ihnen andere die besten Plätze vor der Nase weggeschnappt haben, also ehe es heißt: „die Welt ist weggegeben.“

Verschiedenes.

Der Roman eines Schauspielers. Dieser Tage lehrte, wie das N. P. J. berichtet, ein gewesener ungarischer Schauspieler, Namens Alois Resztelhy, ins Vaterland zurück, nachdem er zehn Jahre hindurch ein schicksalreiches, abenteuerliches Leben in fremden Ländern geführt hat. Seine Abenteuerlust führte Resztelhy Anfangs der Siebziger-Jahre der Schauspielkunst zu, doch blieb er ihr nur kurze Zeit treu und trat zu den Husaren ein. Als solcher rettete er in Wien das Leben einer jungen Dame, deren Pferde mit der Equipage durchgegangen waren. Die Dame, sie war eine Ausländerin und nannte sich Lady Sayton, blieb ihm von diesem Momente an eine dankbare Freundin, bewirkte seine Entlassung vom Militär und nahm ihn unter dem Titel eines Sekretärs auf ihren Reisen mit sich. Resztelhy lebte wie ein Fürst, da die Lady immer viel Geld besaß. Sie bereisten Europa, Egypten, Indien, China und Japan und wollten nach Amerika. Als sie aber in San Francisco landeten, wurden beide von einem Detektiv verhaftet. Da entpuppte sich die vornehme englische Dame als das Stubenmädchen des berühmten amerikanischen Millionärs Mackay. Sie hieß Leonore Price und entwendete in Nordbercy ihrem Dienstherrn eine runde Million. Resztelhy wurde zwar in Freiheit gesetzt, aber da er ohne Mittel war, mußte er sich durch die niedersten Handarbeiten ernähren. Schließlich trat er einer Circustruppe bei, schloß sich dann einer Auswanderergesellschaft an und zog dann nach Neuseeland, wo er Goldwäscher, nachher aber Schornsteinfeger wurde und in Otago lebte. Von dort lehrte er nach langen Kreuz- und Quersfahrten als Matrose nach Europa zurück und will nun wieder in Italiens Dienste treten.

— Was ein Mensch Alles sein kann, dafür lieferte ein Vagant, welcher das Arbeiterbureau in Stuttgart mit seinem Besuch beehrte, den Beweis. Der Betreffende erschien dort als ein völlig Taubstummer und legitimirte sich als ein holländischer Handlungs-Commis. Er wünschte eine Unterstützung behufs Heimreise. Der Verwalter des Arbeiterbureaus unterzog die Papiere des Unterstützungsbedürftigen einer scharfen Kontrolle und da stellte sich heraus, daß der taubstumme holländische Handlungs-Commis früher gereist war als: bayerischer Musiker, russischer Seifenfieder, sächsischer Weber und schwäbischer Schreiner unter verschiedenen Namen mit falschen Pässen. Als sich der Vagant entlarvt sah, gelangte er plötzlich wieder in den Besitz des Sprachvermögens und des Gehörs und beherrschte im reinsten sächsischen Dialekt, er sei wirklich ein sächsischer Tuchweber. Welcher Nationalität und welchem Beruf das Individuum in Wahrheit angehört, wird nunmehr die Staatsanwaltschaft festzustellen haben.

Mißverständnis. Ein Knabe zog ununterbrochen am Glockenzuge eines Hauses und hörte auch dann nicht auf, als ihm die Hausthüre geöffnet wurde. Als er nun wegen seines fortgesetzten Läutens ernstlich zur Rede gestellt und bedroht wurde, äußerte er in weinerlichem Tone: ich habe ja nur deshalb geläutet, weil hier geschrieben steht: „man bittet zu läuten.“

Aus Bayern. Oberst: Du gehst jetzt ab, mein Sohn. Na, Du hast lange genug gedient, — ich habe auch nicht vergessen, daß Du mir bei Sedan das Leben gerettet hast. Nenne mir drei bescheidene Wünsche, und wenn es mir möglich ist, werde ich dieselben erfüllen. Soldat: Ich möcht alle Tage eine Maas Bier haben. Oberst: Weiter nichts? Das sollst Du haben! Und zweitens? Soldat: Ich möcht' alle Tage so viel Bier haben als ich trinken könnt! Oberst: Na, das sollst Du auch haben! Und drittens? Soldat (sich verlegen hinter den Ohren kratzend): Ich — ich — ich möcht' noch mehr Bier haben. (Schall.)